

Im Unruhestand

Ilse Schmiedl, unsere Präsidentin, ist im vergangenen Sommer beruflich in Pension gegangen. Einige Gedanken dazu von „ihrem Vizepräsidentin“

Wolfgang Weyr-Rauch

„Das heißt, wir haben von Jänner bis April nichts! Da sollten wir doch noch ein paar Konzerte machen!“

Der (sinngemäß zitierte) nahezu legendäre Ausspruch versetzte den harten Kern der „Nach-der-Probe-in-der-Pizzeria-Vorstand-Sitzenden“ beinahe in Angst und Schrecken. Diese Frau hat Unmengen an überschüssigen Energien. – Und diese Frau ist jetzt in Pension.

Probenseminar in Lunz am See 1994: Einige der damaligen Ereignisse werden in der Schola Cantorum noch immer gerne und mit Schmunzeln erzählt. Höhepunkt war allerdings die Suche nach einem Präsidenten oder einer Präsidentin oder sonst irgend jemanden, der sich diesen Job antun wollte, nachdem Diane Gründer-Thomson ihren Rücktritt erklärt hatte.

Und plötzlich war SIE da: Ilse!

Ilse wer?

Na die, die... Ah, die!

Spätestens bei der alljährlichen vorweihnachtlichen Generalversammlung fragte nicht einmal mehr ich, der ich Namen und Gesichter nur selten in Zusammenhang bringen kann: Ilse wer? Mit ihrem Elan, ihrer manchmal völlig anderen Sichtweise der Dinge hat sie uns alle überrumpelt – und manche vielleicht auch zunächst überfordert. Aber bald hatten alle begriffen, dass ein wirrer Haufen von „Vielleicht-doch-auch-ein-bisschen-Künstlern“ so etwas wie einen Manager brauchten. Jemanden, der im Zweifelsfall sagt, wo's langgeht – also Ilse.



„Ilse im Ruhestand“, Ilse's Mann Robert:
„Na, da bin ich aber neugierig“

<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
Im Unruhestand	1-2
Terminvorschau, Tonträger	3
Komponisteneck	4
Rückblick Auftritte:	
Schöpfung, Mödling	5
Jahreszusammenstellung	6-7
Interviewserie:	
Weihnachten in Kuba	8-10
Wir gratulieren, Soloauftritte	11
Impressum	12

Es ist ein Leichtes aufzuzählen, welche Höhepunkte in ihre bisherige „Regentschaft“ fallen, z.B.:

.) Gouvy-Requiem (Konzerte und CD-Aufnahmen)

.) Chorwettbewerb in Cantonigros (E) (wo sie sich in unserem Namen ziemlich unbeliebt machte)

.) Kodaly-CD mit dem ORF

.) und natürlich die zweiwöchige Tournee durch Brasilien, das Projekt, das sie gegen viele (auch chorinterne) Widerstände zum Erfolg führte.

Damals hatte sie allerdings noch einen Nebenjob, der bewirkte, dass sie manchmal zu spät in die Chorprobe kam, oder zumindest die eine oder andere Kleinigkeit delegierte.

Aber jetzt ist Ilse in Pension.

Im kommenden Frühjahr ist (scheinbar) nicht allzuviel los: Dreimal Mozart-Requiem und Aufnahmen für eine CD. Das erinnert an eine November-Sitzung, in der Ilse meinte, wir hätten für das Frühjahr noch kein Programm. Bereits im Jänner war es einfacher, die Schola-freien Tage im Mai und Juni zu zählen, als die, an denen Chor-, Orchester-, Haupt-, Generalproben oder Konzerte angesetzt waren.

Für das kommende Frühjahr sind nur ein paar Mozart-Requien und ein paar Aufnahmen für eine CD geplant. – Ich halte mir vorsichtshalber von April bis Juni jeden Abend frei.

Ilse ist schließlich in Pension.

Ein Schola-freies Wochenende gibt es für mich allerdings: das Schi-Sing-Wochenende im Jänner. Das ganze Jahr über singe ich, weiß Gott, genug, und schifahren kann ich schon ohne Singen kaum. An diesem Wochenende, immerhin einem 52-stel des Jahres, ist Ilse zwar nicht wirklich schuld – so wie auch am Wander-Wochenende zu Sommerschluss – aber die Idee hätte von ihr stammen können: Ständig ist sie nicht nur auf der Suche nach neuen Projekten, sondern auch bestrebt das „Wir-Gefühl“ im Chor zu erhalten und wenn

möglich noch zu heben.

Ilse singt Alt – was in Wirklichkeit nichts bedeutet, außer, dass sie nicht ganz so exponiert singt wie Sopran und Tenor und nicht ganz so eine ruhige Kugel schiebt wie – angeblich – der Bass. Wobei „Ruhige-Kugel-Schieben“ ohnehin nicht ihres ist, obwohl man in Betracht ziehen muss, dass sie in letzter Zeit – so etwa einmal im vergangenen Jahr – einfach für irgend etwas keine Zeit hatte.

Dabei ist Ilse in Pension.

Als wir erfuhren, dass Ilse in Pension gehen würde, dachten sich die meisten von uns nichts, außer vielleicht ein kurzes „Sei ihr vergönnt“. Nach einigen Tagen oder Wochen machte sich bei einigen vielleicht so etwas wie Neid breit. Im Juni allerdings begannen wir uns vor den ersten September-Proben zu fürchten. Wir würden im Herbst plötzlich einige zusätzliche Proben- und Konzerttermine vorfinden.

Aber Ilse ist in Pension – und wie alle Pensionisten hat auch sie keine Zeit.

Erfreulicherweise hat sie für die Schola Can-



torum noch immer Zeit – Zeit genug, uns auf Trab zu halten.

Danke, Ilse!

Mai 2002

- 4.** 19:30 Uhr
Samstag Hausleiten Pfarrkirche
W. A. Mozart: Requiem KV 626
Ensemble Neue Streicher
Dirigent: Georg Kugi
- 5.** 19:30 Uhr
Sonntag Klosterneuburg St. Martin
W. A. Mozart: Requiem KV 626
Ensemble Neue Streicher
Dirigent: Georg Kugi

Juni 2002

- 6.** 19:30 Uhr
Donnerstag Kagran Kirche St. Georg, St. Wendelinplatz / Wagramer Straße
W. A. Mozart: Requiem KV 626
Ensemble Neue Streicher
Dirigent: Georg Kugi
- 8.** 18:30 Uhr
Samstag Klosterneuburg Babenbergerhalle
20. Jahre Chor Weidling
Mitwirkung am Festkonzert des Chores Weidling
Günter Mohaupt: Der Hahnenkampf
(Preisträger des Kompositionswettbewerbes)
Z. Kodaly: Jesus und die Krämer,
J. Brahms: Vineta
- 9.** 10:30 Uhr
Sonntag Klosterneuburg Kirchengarten des Stiftes
Unta da Lind'n'
Volksliedsingen im Kirchengarten

Unsere Tonträger!!

		Preis öS / erhältlich
Th. Gouvy: Requiem		CD 220,- Schola
So singt man in N.Ö.	ORF Radio N.Ö.	CD 195,- ORF-Shop
Z. Kodaly: Missa brevis – Pange lingua	ORF Radio N.Ö.	CD 195,- ORF-Shop
J. Brahms: Ein deutsches Requiem	Live-Mitschnitt	CD 180,- Schola
G.F. Händel: Der Messias	Live-Mitschnitt	3 CD 500,- Peter Primozic
J.S. Bach: Johannespassion	Live-Mitschnitt	2 CD 290,- Peter Primozic
J. Haydn: Die Schöpfung	Live-Mitschnitt	2 CD 290,- Peter Primozic
L. Daxperger: Wessobrunner Gebet, 84. Psalm (inkl. 4 Motetten von A. Bruckner)	Live-Mitschnitt	1 CD 120,- Schola
L. van Beethoven: Missa Solemnis	Live-Mitschnitt	1 CD auf Anfrage
Rosenmüller, Bach, Schütz: Weihnachts-Historie	Live-Mitschnitt	1 CD auf Anfrage
Unernste Chormusik	Restexemplare	LP 100,- Schola
20. Internationales Chorsemnar Zell an der Pram: F. Mendelssohn-Bartholdy: Elias	Live-Mitschnitt	2CD 240,- Peter Primozic 408 71 60
Robert Feichtinger auf der Gerhard-Mayer-Orgel der Pfarrkirche St. Rochus spielt Leopold Hengsberger: Ein Orgelporträt		CD 190,- R. Feichtinger 798 93 47
Carlo Duvivié, Faszination Gitarre: Vol. 1 Barock & Renaissance		CD 250,- Carlo Duvivié
Vol. 2 Südamerikanische Stücke mit Eva Miesbauer – Percussion		CD 250,- Carlo Duvivié

K O M P O N I S T E N E C K

Giuseppe Verdi (1813-1901): **Quattro pezzi sacri**

Zu den Aufführungen am 11.11. und 8.12.2001

1. Ave Maria, für vierstimmigen gemischten Chor a cappella
2. Stabat Mater, für vierstimmigen Chor und Orchester
3. Laudi alla vergine Maria, für vierstimmigen Frauenchor a cappella
4. Te Deum, für Sopran-Solo, vierstimmigen Doppelchor und Orchester

Verdi schrieb diese „vier geistlichen Stücke“ in seinen letzten Jahren als aktiver Komponist, das *Stabat Mater* (1897) gilt sogar als sein letztes Werk überhaupt. Sie entstammen jedoch nicht genau exakt der selben Zeit noch wurden sie ursprünglich als eine geschlossene Sammlung konzipiert. Das *Ave Maria* komponierte Verdi mehr als „Übung“ als einen ernsthaften Versuch, ein geistliches Chorwerk für sein Oeuvre zu schaffen. Auslöser der kleinen „Nebenbeschäftigung“ war ein im August 1888 erschienener Artikel in der *Gazetta Musicale di Milano*, in dem eine „Scala enigmatica“ veröffentlicht wurde, mit der Aufgabe, eine passende Harmonisierung für die rätselhafte Tonleiter zu erfinden. Das *Ave Maria* gibt die Skala vier mal wieder, jedes Mal in einer anderen Stimme (Bass und Alt auf C basierend, Tenor und Sopran auf F) und jeweils mit einer neuen Akkordfolge. Das Resultat ist ein facettenreiches Gewebe von kühnen, chromatischen Farben - wohl eine äußerst gelungene „Übung“!

Aus 1889 stammt das a cappella-Werk für Frauenchor, *Laudi alla vergine Maria*, mit einem Text aus dem letzten Canto aus Dantes *Paradiso*. Auch hier wird die heilige Mutter gepriesen, doch in einer Vertonung, die in der Dynamik, im Tempo und im Ausdruck viel differenzierter ausgelegt ist als das *Ave Maria*. Das *Laudi* bearbeitete Verdi gegen 1895 wieder, um ihm den letzten Schliff zu geben, vielleicht im Zusammenhang mit der Entstehung des *Te Deums*, das er 1896 vollendete. Die zwei früher entstandenen geistlichen Stücke wirken wie Miniaturen neben dem mächtigen *Te Deum*. Verdi setzt den Doppelchor mit besonders wirkungsvollem Effekt ein, besonders am Anfang, wenn der antiphonale Männerchor die ersten Zeilen des Kirchentextes intoniert. Nahezu überwältigend der darauffolgende fortissimo Einsatz aller orchestralen und chorischen Kräfte. Wie in seinem *Requiem* kommt Verdis opernhafte, fast überdimensionierte Tendenz zum Vorschein, die Dramatik selbst in sakralen Werken wirken zu lassen. So entsteht eine äußerst lebhaft Schilderung des Textes, in dem der Lobgesang bildhaft dargestellt wird.

Dasselbe wortmalerische kompositorische Prinzip stand auch dem *Stabat Mater* als Pate, doch hier hat der Text einen völlig anderen Ausgang. Nicht das Preisen des Herrn, sondern die Leiden Marias bilden den Kern der musikalischen Auseinandersetzung. Dementsprechend düster die Darstellung, wie schon beim ersten Ton im Chor – ein nach oben auflösender Tritonus – klar wird. Alles nimmt seinen dunklen Lauf bis eine paradiesische Vision die Schlussphrase erlöst.

Heute werden diese Stücke als ein einziges Werk und in einer völlig anderen Reihenfolge als deren chronologische Entstehung präsentiert. Doch die Reihung der Tonarten und die Positionierung des *Te Deums* als Krönung nach den drei Marienhymnen machen einen gewissen Sinn. Der Schluss vom Ganzen lässt jedoch viele Fragen offen. „Auf Dich habe ich vertraut“ singt der Sopran am Ende, an der einzigen Solostelle des Stückes, als würde die Seele es wagen, ihre tiefste Angst und zugleich ihre höchste Hoffnung an ein Leben nach dem Tod auszusprechen. Warum verschwindet dann das emphatische, triumphale E-Dur in den allerletzten Takten? Warum die moll Subdominante und die leere Oktav auf einem verlorenen, terzlosen Grundton? Verdis letzte musikalische Äußerungen waren zugleich ein religiöser, nicht ganz zweifelsfreier Versuch, sich – wie es vielleicht gehört – mit den letzten Dingen zu befassen.

Morten Solvik

St. Othmar: Haydns „Schöpfung“**Eine stürmische Affaire**

Von Edwin Baumgartner, Mödling

Arlid Remmereit und das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester tragen, knapp nach der Mozart-Sensation im Musikverein, ihre heftige Liebesbeziehung weiterhin aus – öffentlich, zum Glück für den Zuhörer. Jüngster Akt: – Haydns „Schöpfung“ in der Mödlinger St. Othmar-Kirche.

Die Tonkünstler gelten als Orchester, dessen „Schwierigkeit“ in keiner Relation zu seiner Qualität steht. Unter Remmereit verwandeln sie sich in einen modernen Luxusklangkörper, der minutiös und elastisch auf Zeichen reagiert, dessen Klang im konkreten Fall wunderbar die Balance hielt zwischen Wiener Tradition und Originalklang: So behielten die Streicher und Bläser ihr gewohnt weiches Timbre, phrasierten aber engbogiger und rhythmisch präziser, als man es hierorts gewohnt

auch die Mödlinger Singakademie (Einstudierung: Christian Fraberger) und die Schola Cantorum (Einstudierung: Wolfgang Bruneder) leisteten für ihre Verhältnisse Außerordentliches. Das Solistentrio war auf hohem Niveau ausgewogen, wobei



Arlid Remmereit, Wolfgang Bruneder, Christian Fraberger

Foto: M. Bodlak

Christian Bauer (Tenor) mit deutlicher Diktion und nuanciertem Vortrag Ingrid Haselberger (Sopran) und Johannes Gisser (Bass) etwas überlegen war. Insgesamt eine schwungvolle, dramatische



Das N.Ö. Tonkünstlerorchester, die Mödlinger Singakademie und die Schola Cantorum

Foto: M. Bodlak

ist. Resultat: Unverbrauchte Farben, enorme Frische – und die Naivität, von der selbst das Partitur-Vorwort in Verkennung des „Papa Haydn“ schwafelt, macht opernhafter Dramatik und geistiger Tiefenschau Platz. So erhielten die Erschaffung der Sonne und die der Meeresbewohner geradezu visionäre Züge, während Remmereit bei etlichen Tier-Schöpfungen auf hintergründigen Humor setzte und damit Haydns Vorstellungen wahrscheinlich näher kam als es jede Oratorienfeierlichkeit je vermöchte. Davon merkte man freilich in den Proben etwas mehr als bei der Aufführung, wo die hallige Akustik viel verschluckte. Doch nicht nur das Orchester ließ sich von dem charismatischen Maestro anstecken,



Johannes Gisser, Christian Bauer, Ingrid Haselberger

Foto: M. Bodlak

und in den chorischen Abschnitten durchaus auch mit hymnischen Glanzpunkten aufwartende Spitzen-Interpretation der „Schöpfung“, die man auf CD verewigen sollte. Die Protagonisten dieser Aufführung, also das Tonkünstlerorchester und Remmereit sorgten neuerlich für einen Glanzpunkt im Musikleben von Wien und Umgebung. Eine Ideal-Partnerschaft, wie sie der Zuhörer wünscht!

R Ü C K B L I C K

I N T E R N E S

Chronik der Choraktivitäten im Jahr 2001

19.-21.1.01

Schi-Sing-Wochenende in Gosau
organisiert von Karl Just. Zahlreiche Teilnehmer danken
ihm für ein wunderschönes Wochenende

5.4.01 Konzert im Stadtsaal Mistelbach

Claude Debussy: Le printemps
Gabriel Fauré: Pelléas et Mélisande op. 80
Louis Théodore Gouvy: Requiem op. 70

Ausführende:

Gertrud Ottenthal, Sopran, Gabriele Sima, Mezzo,
Dario Schmunck, Tenor, Janusz Monarcha, Bass
Philharmonie de Lorraine
Schola Cantorum
Dirigent: Robert Houlihan



Foto: P. Stuckard

Robert Houlihan bei der Aufführung in Mistelbach

6.4.01

Großer Musikvereinssaal Wien Debussy, Fauré,
Gouvy und Besetzung wie am 5.4.01

21.4.01

Taufe der Kinder von Dr. Morten Solvik mit musikalischer Begleitung durch einige Mitglieder der Schola Cantorum

4.5.01

Pfarrkirche St. Martin in Klosterneuburg

Georg Friedrich Händel: Der Messias
Ingrid Sonnleithner, Sopran, Elisabeth Reichart, Alt, Norbert Ernst, Tenor, Ernst Jankowitsch, Bass
Ensemble Neue Streicher
Schola Cantorum
Dirigent: Wolfgang Bruneder

6.5.01

Pfarrkirche Hausleiten

Georg Friedrich Händel: Der Messias
Besetzung wie am 4.5.01
Dirigent: Wolfgang Bruneder

19.5.01

Musikalische Gestaltung der Hochzeit DI Stefan Radel und Mag. Christiane Heger durch einige Mitglieder der Schola Cantorum

26.5.01

Pfarrkirche Kagran, 1220 Wien

Georg Friedrich Händel: Der Messias
Besetzung wie am 4.5.01
Dirigent: Georg Kugi

8.6.01

Pfarrkirche St. Othmar in Mödling

Joseph Haydn: Die Schöpfung
Ingrid Haselberger, Sopran, Christian Bauer, Tenor, Johannes Gisser, Bass
Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester
Mödlinger Singakademie, Schola Cantorum
Dirigent: Arild Remmereit

10.6.01

Pfarrkirche St. Michael in Heiligenstadt

Ludwig van Beethoven: Missa Solemnis in D-Dur, op. 123
Mika Iwakiri, Sopran, Maureen Sturgeon, Alt, Frederick Greene, Tenor, Peter Schneyder, Bass,

Christian Glüxam, Violinsolo
Akademischer Orchesterverein
Schola Cantorum
Dirigent: Wolfgang Gabriel

23.6.01

Abschlussfeier und Feier des 60. Geburtstages von
Wolfgang Bruneder in Leobendorf

4.10.01

Konzert im Rahmen des Internationalen Festivals 2001
„Romantische Orgel“ in der Dominikanerkirche, 1010 Wien
Alexandre Guilmant: 3. Sonate, op. 56
Giuseppe Verdi: Ave Maria über eine rätselhafte
Tonleiter, Laudi alla Vergine Maria, Pater noster
César Franck: Pastorale
Felix Mendelssohn Bartholdy: „Hör mein Bitten, Herr“,
Hymne nach Psalm 55,2-8
Zoltán Kodály: Jesus und die Krämer, Motette für
gemischten Chor
Sigfrid Karg-Elert: Postludium C-Dur, „Freu dich sehr, o
meine Seele“, „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, „Nun
danket alle Gott“, erweitert durch einen Choralsatz von
J.S.Bach und Orgelimprovisationen

Ausführende:

Ingrid Sonnleithner, Sopran
Schola Cantorum
Orgel: Hans Haselböck
Dirigent: Wolfgang Bruneder

11.11.01

Großer Musikvereinssaal Wien
Gabriel Fauré: Requiem
Giuseppe Verdi: Quattro pezzi sacri

Ausführende:

Margareta Klobucar; Sopran, Armando Puklavec, Bariton
Rudolf Scholz, Orgel
Wiener Lehrer-a cappella-Chor
Schola Cantorum (mitwirkend bei Stabat Mater und Te Deum)
MAV Symphonie Orchester Budapest
Dirigent: Günter Knotzinger

8.12.01

Großer Musikvereinssaal Wien
Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ Psalm Nr. 42
Giuseppe Verdi: Quattro pezzi sacri
Antonin Dvorák: Symphonie Nr. 9 „Aus der neuen Welt“

Ausführende:

Ingrid Sonnleithner, Sopran
Schola Cantorum
Wiener Lehrer-a cappella-Chor (mitwirkend bei Stabat Mater und Te Deum)
Akademischer Orchesterverein
Dirigenten: Wolfgang Bruneder (Teil 1),
Wolfgang Gabriel (Teil 2)

12.12.01

Parkhotel Schönbrunn
die Schola Cantorum liefert die musikalische Umrahmung einer Adventfeier der Erste Bank

17.12.01

Generalversammlung und Weihnachtsfeier der Schola Cantorum in der Panorama-Schenke



Wolfgang Bruneder bei seinem Geburtstagsfest

Foto: C. Högner

P O R T R Ä T S E R I E

WEIHNACHTEN IN KUBA ...

... und anderes Interessante von den „zugereisten“ Sängerinnen und Sängern der Schola Cantorum, zusammengestellt von Wolfgang Bahr

Gleich bei meinen ersten Proben in der Schola ist mir aufgefallen, dass hier auch Englisch gesprochen wird. Grund genug, einmal jene Mitglieder und Gäste zu befragen, die zum Chor aus dem Ausland gestoßen sind. Welche musikalischen Erfahrungen bringen sie mit, warum sind sie nach Wien und wie sind sie zur Schola gekommen? „Ausländer“ wie Jakob Abderhalden, der zwar Schweizer Staatsbürger, aber schon in Österreich aufgewachsen ist, bleiben auf Grund der Fragestellung ausgeklammert, und sollten wir jemanden übersehen haben, bitte um Nachsicht.



Foto: H. Schmid

Peter Primozic hat auch heute noch einen slowenischen Pass. Dem Klischee der ständig singenden Slowenen entspricht er aber nicht – zum Chorsänger wurde er erst in Österreich. Aufgewachsen im kommunistischen Jugoslawien hat der Sohn aus bürgerlichem Hause in der Schule höchstens Partisanenlieder gesungen, dies freilich nicht ungerne: „Da war immer Waldesstimmung.“ Nach Österreich kam er eher zufällig und nur mit Englischkenntnissen – davon ist ihm der Rufname Piet geblieben. An seine technische Begabung – er hat im heimatischen Maribor Maschinenbau studiert – erinnert bei dem heutigen

Musiklehrer seine Tätigkeit als Aufnahmeleiter: Die CDs der Schola sind zumeist sein Werk.



Eva-Maria Zirinig ist auf halbem Weg zwischen Zürich und Bern geboren. In dem reformierten Pfarrhaus wurde rund um die Uhr gesungen: beim Abwaschen Kinderlieder, und zum Schlafengehen trällerte der Vater „Nun ruhen alle Wälder“. Heute singt Eva-Maria das Lied mit ihren Kindern in Wien, wohin sie das Studium geführt hat: Nach der Lehramtsprüfung (Schwerpunkt Musik) wollte sie Musiktherapie studieren, was damals nur in drei Städten Europas möglich war, darunter Wien. Hier überlegte sie es sich jedoch anders und absolvierte ein Sprachstudium. Ihren Mann hat sie beim Jeunesse-Chor kennen gelernt, von dem zuerst sie selbst, dann auch Andreas zur Schola gewechselt ist.

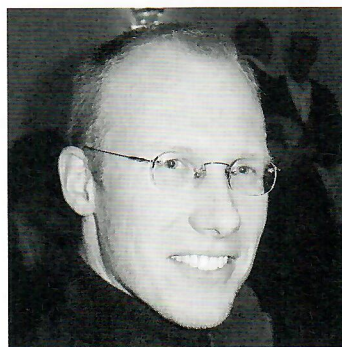


Foto: H. Schmid

Dirk Benedikt Strickmann kommt aus Steinfurt im



Grafik: W. Bahr

Münsterland. Wie Eva-Maria Zirinig engagierte sich Dirk, in seinem Fall in katholischem Umfeld, bei den Pfadfindern und „schmetterte“ dort Gitarre. Bei Ralf Borghoff begann er im Kirchenchor zu singen, und nahm bald schon bei seiner Klavierlehrerin Jutta Pajenkamp-Rhode zusätzlich Gesangsunterricht.

Jutta und Ralf sind beide Vortragende beim alljährlichen Chorsemnar in Zell an der Pram, das unter der musikalischen Gesamtleitung von Wolfgang Bruneder steht., wo er erstmals teilnahm. „Dort habe ich Gudrun Leder kennen und lieben gelernt“, sagt Dirk, und als sich die Gelegenheit bot, in Wien Post-Doc-Studien durchzuführen, griff er zu. In die Schola war es dann nur mehr ein Schritt, und wenn's der Sport erlaubt, möchte der „musikalisch absolut nicht festgelegte“ Chemiker in ihr projektweise gern weitermachen.



Foto: H. Schmid

Gudrun Stegland folgte ihrem Ehemann zuerst nach Brüssel und jetzt nach Wien, wo er für Volvo Cars Austria arbeitet. Auch hier einen Chor zu suchen, war für die „Choir person“, wie sie sich selbst bezeichnet, eine Selbstverständlichkeit. Ein Hausnachbar vermittelte Gudrun an Ilse Schmiedl, und nur die Sommernachtswende, die in Schweden verbracht wird, kann sie vom Mitsingen abhalten. In Göteborg hat sie 14 Jahre lang im Chor der Konzerthalle und mit dem Schwedischen Nationalorchester unter Neeme Järvi alle großen Werke der Chor-Orchester-Literatur aufgeführt. Das Vertrauen in den Dirigenten ist ihr wichtig, und Wolfgang Bruneder ist für sie ein Hauptgrund für den Verbleib in der Schola.



Foto: H. Schmid

Charlotta Edwardsson repräsentiert die nächste Generation schwedischer Sängerinnen, die nicht mehr ausschließlich von der klassischen Tradition geprägt ist. Wie Eva-Maria Zirrig eine Pastorentochter, hat auch sie in der Familie und in der Kirche begonnen, singt aber am liebsten Jazz und schwedische Volkslieder.

„Das kombiniert man in Schweden ziemlich“, meint Charlotta, die als Au-pair-Mädchen nach Österreich gekommen ist. Ihre Schwester hat einige Zeit in Wien gelebt, und bei einem Besuch gefiel es ihr so gut, dass sie beschloss, es ihr gleichzutun. Eva-Maria Gräsel hat ihre Stimme bei einem Auftritt des Chors der schwedischen Kirchengemeinde herausgehört und Charlotta in die Schola gelotst.



Foto: C. Högner

Morten Solvik ist in Norwegen zur Welt gekommen und würde niemals seinen norwegischen Pass aufgeben; auch seine österreichische Frau singt den Kindern norwegische Volkslieder vor. Im Repertoire der Schola hingegen vermisst er Edvard Grieg nicht: „Musik ist international.“ Weltbürgerlich ist auch Mortens Lebenslauf: Im Alter von sechs Jahren wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus, als einer der Letzten mit dem Schiff. Die Schule besuchte er im Bundesstaat New York. Ein Stipendium, um seine Doktorarbeit über Gustav Mahlers 3. Symphonie zu schreiben, führte ihn nach Wien, wo er zunächst als Übersetzer und in der Folge als Vortragender an der Musikuniversität und am Institute of European Studies Fuß fasste. Chorgesang ist für Morten eine Ergänzung zur Musiktheorie, und an der Schola Cantorum gefällt ihm besonders die Kollegialität: „Die trägt dazu bei, dass man sehr schnell eine lockere Haltung hat, die sehr wohl aber auch mit musikalischer Intensität verbunden ist.“

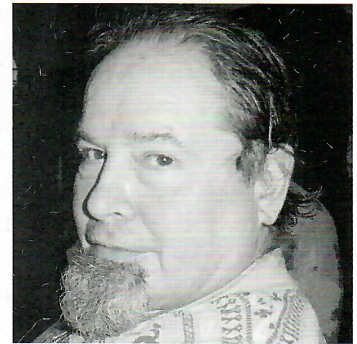


Foto: H. Schmid

Roger Peniston-Bird stammt mütterlicherseits aus einer walisischen Familie, spricht aber nicht Walisisch. Aufgewachsen ist er in England, und mit einem Schulchor ist er in der Royal Albert Hall aufgetreten. Während seines Sprachstudiums am Christ Church College in Oxford hat er vor allem Opernchöre gesungen und Klavier gespielt. Seine berufliche Laufbahn führte ihn zunächst nach Frankfurt, weshalb er „Deutsch und nicht Wienerisch“ spricht. In Wien hat er im Chor der UNO-City gesungen (ein Job bei der Atombehörde erlaubte es ihm, nach Jahren in der Wirtschaft hier zu bleiben), dann in der Singakademie, schließlich in der Schola Cantorum. Und immer wieder staunt er über das Musikland Österreich, wo Volkslieder noch Volksgut sind: „Wenn man in England sagt ‚Jetzt singen wir Volkslieder‘, können die Leute die erste Strophe von ‚God save the Queen‘, und dann ist es aus.“



Foto: C. Högner

James McChesney weiß ganz anderes zu berichten. In der Grafschaft Ayr, wo er seine Kindheit verbrachte, „trafen sich bei uns einmal monatlich 12 bis

15 Leute, um altschottische Lieder zu brüllen“. Schon als Chorknabe brachte er es auf 57 Soloaufführungen. Später machte er als Pianist eine internationale Karriere, und sein Instrument führte ihn auch nach Wien: Ein Meisterkurs, den Paul Badura-Skoda beim Edinburgh Festival hielt, bewog ihn, dem Lehrer hierher zu folgen. Seit 29 Jahren unterrichtet er an der Musikschule der Stadt Wien, und in Eisenstadt leitet er die Abteilung für Tasteninstrumente des Joseph-Haydn-Konservatoriums. Als Wolfgang Bruneder zum Präsenzdienst einrücken musste, ersetzte ihn James McChesney im Gymnasium; später unterrichtete er Wolfgangs Sohn Martin in der Musikschule. Zu einem geflügelten Wort ist seine Rede vom „lustigen Programm“ der Schola mit den vielen Requiens geworden – vielleicht ein Erbe der Church of Scotland, die nach McChesneys Urteil „eine sehr ernste Kirche mit vielen langen Gesichtern“ ist.



Foto: H. Schmid

Peter McRae kommt aus einer entlegenen Bergbaustadt im nördlichen Manitoba. Zum Chorgesang stieß der junge kanadische Diplomat, als er in Havanna stationiert war und die Frau des dortigen britischen Botschafters Sänger für eine Weihnachtsfeier suchte. Peters Frau nahm ihren Mann zur Chorprobe mit, und dieser fing



Grafik: W. Bahr

Feuer. Zurückgekehrt nach Kanada, sang er in Ottawa zunächst in einem Kirchenchor, dann in der Ottawa Choral Society. Bei seinem ersten Aufenthalt in Wien, damals an der kanadischen Mission bei den Vereinten Nationen, wurde ihm die Singakademie empfohlen, wo damals auch Elisabeth Pomberger sang. Als er nach einem Intermezzo an die Donau zurückkehrte, um hier für eine internationale Organisation tätig zu sein, führte ihn Lisa, die wie Roger Peniston-Bird mittlerweile zur Schola Cantorum übersiedelt war, in dieser ein, und wenn ihn nicht Dienstreisen abhalten, genießt Peter hier das abwechslungsreiche Repertoire.



Foto: C. Högner

Carol Dodge ist den Scholaren sowohl als Sängerin als auch

als Korrepetitorin bekannt, und Stimme wie auch Instrument begleiten sie ein Leben lang. Aufgewachsen auf der Südinsel Neuseelands, schwärmt sie von der dort „irrsinnig stark“ betriebenen Chormusik vor allem an den Schulen, und auch der Klavierunterricht stand auf hohem Niveau. Als sie in Christchurch an einem Klavierwettbewerb teilnahm, befand sich James McChesney unter den Juroren und bot ihr ein Weiterstudium in Wien an. Schon eine Woche nach ihrer Ankunft landete sie auch in der Schola Cantorum: „Hier habe ich eigentlich das erste Mal in Österreich Leute gesehen.“ Anfängliche Sprachprobleme – wenn Wolfgang Bruneder den Ton G mit „Gustav“ bezeichnete, blickte sie um sich, wo denn dieser Gustav sei – legten sich rasch, und dankbar bekennt Carol: „Ich habe alle meine Freundschaften in Österreich von der Schola her aufgebaut.“ Sobald es ihre Tätigkeit als Musiklehrerin in Waidhofen an der Ybbs zulässt, möchte sie wieder in der Schola singen. Aber auch ihre Heimat vergisst sie nicht und kündigt einen Chor aus Christchurch an, der im Juli nach Wien kommt. Er heißt „Belcanto“!

W I R G R A T U L I E R E N . . .

Dr. Elisabeth Pomberger, die in Würdigung ihrer langjährigen Tätigkeit als Ständige Delegierte der Pax Romana (Permanent Representative of the International Catholic Movement for Intellectual and Cultural Affairs) bei den Vereinten Nationen in Wien die päpstliche Auszeichnung „Dama di S. Silvestro P.“ aus den Händen von Kardinal Schönborn erhielt, das päpstliche Ritterkreuz des Silvesterordens.



Foto: C. Högner

Elisabeth beim Chorheurligen 1998



Dan und Angela Worcester zu ihrem 2. Sohn Ayden Riley, der am 1. August in Seattle, Washington geboren wurde. Aktuelle Fotos der Familie gibt es auf folgender Internet-Adresse zu sehen: <http://homepage.mac.com/angela-worcester/aydan.htm>.

Als ordentliche Mitglieder der Chorvereinigung Schola Cantorum wurden aufgenommen:

Marion Meißner-Burian – Sopran 1
Veronika Schüller – Sopran 2
Conny Sonnleithner – Sopran 1

Carlo Duvivié – Tenor 2
Martin Rysanek – Bass 1
Markus Sauer – Tenor 2
Christian Wurm – Bass 2

SOLOAUFTRITT



Wolfgang Bahr liest, am Klavier begleitet von Ronald Singer, am 27. Februar im Rahmen des Literarischen Kaffeehauses des Österreichischen Kulturinstitutes in der Prager „Viola“ aus seinem heiter-historischen Buch „Tote auf Reisen“.

Weihnachtliches auf CD

Léla Wiche
Sopran

Martina Claussen
Alt

Norbert Ernst
Tenor

Albert Pesendorfer
Bass

Wolfgang Fritzsche
Orgel



Johann
ROSENMÜLLER
Also hat Gott die Welt geliebet

Johann Sebastian
BACH
Nun komm, der Heiden Heiland

Heinrich
SCHÜTZ
Weihnachts-Historie

SCHOLA CANTORUM

Grafik: P. Primožic

Konzertmitschnitt vom 14. Dezember 2000 in der Kirche Maria am Gestade mit dem Ensemble Neue Streicher Klosterneuburg unter der Leitung von Wolfgang Bruneder.

Diese sehr gelungene Aufnahme ist direkt bei Peter Primožic oder einem der Chormitglieder zu beziehen (siehe auch Kasten mit den Tonträgern, Seite 3).

**Wir wünschen unseren Chormitgliedern und Familien,
sowie allen unseren Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und einen vergnüglichen Rutsch ins Neue Jahr!**

Wir bedanken uns bei allen,
die unseren Chor durch ihre großzügigen Spenden unterstützen.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:
Chorvereinigung Schola Cantorum
p. A. Ilse Schmiedl, 1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11
Schola Cantorum Kto.Nr. 251 107 017/00, Bank Austria BLZ 12000

Für den Inhalt verantwortlich:
Redaktionsteam: Wolfgang Bahr, Christine Högner,
Ilse Schmiedl, Morten Solvik, Wolfgang Weyr-Rauch